



## **Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen**

...

Oder Lehrreiche Predigen/ über verschiedene Fest der Heiligen/ wie auch an Jahr-Tägen der Abgestorbenen - samt einigen Leich- und Ehren-Predigen

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augsburg, 1718**

Neunzehende Predig. Von dem heiligen Einsidler Onuphrio. Vorspruch. Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentis &c. Lucæ. 12. cap. Eure Lenden sollen umbgürtet seyn/ und brennende Liechter in ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76898)



# Neunzehende Predig /

Von

Dem Glorwürdigen Einsidler

## S. O N U P H R I O.

Gehalten

In seiner Capellen zu Granada bey einer ersten Mess in Beyseyn  
des Königl. Rathes. Anno. 1684.

### Vor-Spruch.

Sint lumbi vestri praecincti, & lucernae ardent in manibus vestris  
Luc. cap. 12.

Eure Lenden sollen umgürtet seyn / und brimmende Leichter in eu-  
ren Händen.

### Eingang.



Jun. 12.  
Junii. Sim.  
Metaphra.  
S. Hieron.  
In vinctis PP.

Neuhundert / sibenzig Jahr  
nach der Gnaden-reichen  
Geburt IESU Christi  
unseres HERREN den eyf-  
sten Tag dieses Monaths  
Junii als vor 1214. Jahren  
von dem heutigen Tag an / ist in dem er-  
wünschten Port nach einer allerdings  
hundert-jährigen Schiffahrt ein-  
gefahren ein Schiff mit den besten  
Früchten so reich beladen / daß dessen an-  
nehmlichster Geruch nunmehr nach mehr  
als dreyzehnen Jahr-hundert sich liebli-  
chkeit verspühren lasset. Dan diesen Tag  
hat des Allerhöchsten Hand aus seinem  
schönen Kirchen-Garten abgeschnitten  
ein Lilien / welche mitten unter denen  
Dornern so trefflich schön aufgewachsen  
ist / daß auch so gar der herrliche König  
Salomon in allem seinem Pracht / und  
Hochheit nit so zierlich gekledet gewesen;  
dan man dieser König sein Kleid von Sei-  
den-Würmen / und gewissen Meer-Fisch-  
lein also zu reden erbitteln mußte / so hat  
sich hingegen diese Lilien selbst gekledet /  
und war vil stattlicher. Dieses ware  
der Tag / an welchem das Gezelt des  
König Salomon, so mit Haarlocken be-  
deckt war / von der Erden aufgehebt

worden zum Zeichen / daß der Feldzug  
ein End habe. Dieses ware der Tag / an  
welchem in die Höhe zu seinem Ruhes  
Nästlein abgestiegen ist jener seltsame Pa-  
radens- Vogel / welcher niemahl ausge-  
flogen ist ein irdische Speis zu suchen.  
Dieses ware der Tag / an welchem das  
in dem Geschir Gedoonis zerbrochen / und  
ein verwunderliches Liecht hat her-vor-  
glangen angefangen / nachdem es sibenz-  
zig Jahr darin verborgen gewesen. Wie  
wie weit lasse ich mich von dem Weeg;  
indem ich mit der gleichen verborgnen  
den die Gedult meiner andächtigen Zu-  
hörer gleich anfänglich mißbrauche?

Wissen sie wohl Geliebte / von wem  
ich rede? ich rede nemlich von jenem ver-  
wunderlichen Münch aus dem Closter zu  
Hermopolis in der Egyptischen Wüsten The-  
bais. Ich rede von jenem wunderthätigen  
gen / und glorwürdigen Einsidler / und  
Wald-Bruder dem heiligen Onaphrios als  
welchen heut dieses hochsehrliche Ehren-  
Fest angehet. Dieser ist jenes einlame  
Schiff / welches nach einer fast hundert  
Jahr langen Schiffahrt aus der Wüsten  
ney zu dem Port der Glory glücklich ge-  
geländet / mit häufigen Tugend-Früch-  
ten so wohl beladen / daß der gute Ge-  
richt

nach seines Ruhms noch bis auf heutigen Tag anhaltet / nach dem schon 1314 Jahr verfloßen seynd.

Job. 9. Gregor. li. 9. moral. cap. 22.

Matth. 6.

Matth. 6.

Matth. 6.

Ap. Chitel. ibi.

S. Hieron. Epist. ad Nepot.

Matth. 6.

Aref. disc. n. de 88.

Jud. 7. per. term. del' virginib.

3.

Hieron. & Soc. ubi supra.

Quasi naves portantes. Onuphrius ist jene seltsame Eßien / welche mitten unter denen Dörnern der strengisten Buß aufgewachsen / und den prächtigen König Salomon in Kleider / Zierd / ob er zwar schon ganz haarig ware / weit übertroffen hat. Nec Salomon in omni gloria sua cooperatus est sicut unum ex istis. Onuphrius ist gewesen ein Kriegs-Gezelt Christi JESU des Himmlichen / und fürnehmsten Salomon bedeckt mit seinen eignen Haaren / und unter diser Gezelt ist die Gnad lange Zeit zu Feld ggangen / und hat besiget den Teufel / die Welt / und das Fleisch. Sicut tabernacula cedat, sicut pelles Salomonis.

Onuphrius ist gewesen jener geistliche Paradenß-Vogel in seiner Einsamkeit; also war / daß ihm der große Hieronymus Zeugnis giber / daß er ohne alle Sorg um Irdische Leibs- Nahrung gelebt; massen er mit seinem Englischen Lebens- Wandel verdient hat / vor dem Himmel durch Englische Hand gespeist zu werden. Ne felicitis sitis dicentes, quid manducabimus. Onuphrius ware jenes verwunderliche Licht / welches sibenzig Jahr lang in dem wilden Gay verdulet gewesen / und ebender nit hervor zu scheinen angefangen hat / bis gleichwohl das in dem Geschir der zerbrechlichen Lebens zertrümmert worden / eben als wie das Licht des alten Fürsten Gedeonis, Cum hydris confregissent, tenuerunt sinistris lampades. Dises ist das Licht / welches allda auf den Altar gestellt worden zum klaren Anzeigen / daß selbes leuchte auch auf dem Altar der Glory.

Dises ist alles gar recht / und richtig. Wer hat aber dises Licht hervor gezogen / und entdeckt? in Egypten hat es anfänglich gethan der große heilige Abbt Paphnarius nach Zeugnis Hieronymi, und Surii: diser als er die Wüsten durchgangen / hat er auch Onuphrium angetroffen. Allhie zu Granada aber hat dises Licht erhoben derjenige / der ihm zu Ehren dises Festhaltung veranstaltet hat. Und gehet zu Granada hierinfall allerdings glückseliger her / als in Egypten. Massen in Egypten dem Abbt Paphnario nit gestattet worden / daß er in der Hölen Onuphrii sein Leben verzehren / und beständige Wohnung aufschlagen dürffte; allda aber lebet in dem Hauß Onuphrii derjenige / der Onuphrium so fest täglich ehret. Dort in Egypten hat GOT den Abbt Paphnarium in die Wüsten gesendet / damit er das Leben / und den Tod Onuphrii der Welt bekannt mache: atch allda in der Volk- reichen Stadt Granada hat GOT einen bewegt die Glory

de Barria Sanctorals.

Onuphrii bekannt zu machen / und zu vermehren.

Wir wollen hierinfall den wunderbaren Heerführer Moyses anhören; dan in seinem letzten Lob-Gesang scheinets / er rede auf Onuphrium, und sein Glory; also wohl flecht er die Wort unter einander. Erstlich zwar sagt er: Invenit eum in terra deserta. GOT hat ihn gefunden in einem einsamen öden Land / in einer Einöde. Wen hat er aber in einer Einöde gefunden? Antwort: den Patriarchen Jacob: den Vatter Israel: ja auch das auserwählte Volk der Kinder Jacobs; dise hat er in dem einsamen Land. Noch klarer aber kan ich es sagen: er hat in der Einöden / in der Wüsten gefunden Onuphrium: diser ware ein anderer Jacob in dem Kampff wider die unsichtbarliche Feind: er hat in der Wüsten an Onuphrio gefunden einen Israel, das ist gedulmetset: einer der GOTT siehet in immerwährender Betrachtung der Göttlichen Vollkommenheiten. Er hat in der Wüsten bey Onuphrio gefunden ein auserwähltes Volk der schönsten Tugenden als so vil Eßhn so wohl des iblechen / als beschantlichen Lebens. Invenit eum in terra deserta. Diser Jacob ist sibenzig Jahr lang zu Babylon gefangen gewesen: und diser Onuphrius ist als ein freywilliger Gefangner sibenzig Jahr in der Keuchen / oder Block- Thurn seiner Grufft gelegen. Wohlhan dan mein Moyses: singe dem Gesang weiter! was hat dan GOT mit seinem Jacob, nachdem er ihn also in einem wilden Gay gefunden hat / ferner angefelt? Constituit eum super excelsum terram. Er hat ihn bestellt / und gesetzt / antwortet Moys. auf mein Frag / in ein furtreffliches / erhöhtes Land. Und dises Land ist dem Buchstaben nach kein anderes Land / als das Land der Lebendigen / oder auch das versprochne gelobte Land. In dem geistlichen geheimen Verstand aber ist es das Land der ewigen Glückseligkeit / wie da hierlich ausleget der geistreiche Richardus Victorinus. Dan allda ist eigentlich das Land der Lebendigen; massen man allein alldort ewig lebet. Jetzt haben wir unsern geistlichen Jacob schon vor uns in der ewigen Glory / in dem Land der Lebendigen / wohin er gestellt / und übersetzt worden ist. Constituit super excelsum terram.

Gleichwohl aber weilen die Glory in dem Himmlichen Land der Lebendigen zweyerley ist; und eine zwar die hauptsächliche / und eigentliche Himmliche Glory / welche da bestehet in der klaren Anschauung GOTTes / und von denen GOTTes-Belehrtten genennet wird: Gloria essentialis; die andere aber ist die zufällige

332

De ur. 320 Hug. Caro. ibi.

Laurenz. num. 70. Plal. 26. legio 188.

S. Richard. des. vict. apud Lorin. in Deut. 34

5.

fällige Glory / und hat in denen Schulen den Namen : Gloria accidentalis : diese wachset denen Heiligen Gottes auf verschidene Weis zu / besonders wan man ihre Himmlische Glory und herrliche Tugenden bekannt machet ; also hat Moyses, welcher ein trefflicher Gottes-Belehrter ware / uns eine so wohl als die andere in seinem mit Prophetischem Geist verfassten Lob-Gesang zu verstehen gegeben sagend : Ut surget mel de petra, oleumque de saxo durissimo. **GOTT** hat ihn gesetzt in jenes erhöchtes Land der Lebendigen / damit er alldort sein Nahrung habe von dem Hönig aus dem Felsen / und von dem Del aus dem harten Stein. Das Hönig von dem Felsen ist die Gnad der Erlösung / sagt angezogener Richardus à S. Victore, und das Del ist die Glückseligkeit. Mel de petra significat gratiam redemptionis : oleum de saxo gloriam beatitudinis. Und dieses ist die erste vornehmste / eigentliche / Himmlische Glory : *Gloria Essentialis*. Nun lasset uns auch nach der zufälligen umsehen / welche uns Moyses mit folgenden Worten entwirft : Butyrum de armento, & lac de ovibus, cum adipe agnorum, & arietum filiorum Balan. **Jacob** wird mit nur allein seine Speisen von süßem Hönig / und Del genießen / sonder auch von der Fette der Heerde der Kinder Balan. Es ware Balan nach Zeugnis des Purpur-tragenden Hugonis, Lorini, und anderer ein sehr fruchtbares / und zur Vieh-Weyd bequemes Land ; weswegen es auch in der Theilung des gelobten Land denen Zünfftten Ruben, und Gad / und der halben Zunft Manasses ist zukommen ; weilen nemlich diese vil

Schaaß hatten / wie aus dem 32. Capitt Numerorum zu ersehen ist. Regio uberrima erat. Es ware ein sehr fruchtbares Land : sagt der gelehrte Lottius. Nichts überis genug. Glück wünschen wir unserm Heil. Onuphrio, daß er nicht mehr in dem hohen Himmel-oben die vornehmste haubtsächliche Glory als das süßeste Hönig von dem Felsen Christi genieße ; allein sein Freud solle sich auch zufällig vermehren / indem er in dem hellsten Spiegel der Göttlichen Weisheit anseheth die so herrlich Frucht bringende Andacht seiner Capellen ; massen allda die beste Weyd ist in der Landschaft Onuphrii, wodurch man erwerben kan die Nachfolg seines Lebens / und Nachdruck seiner Fürbitt : alda ist auch die beste Weyd der Lehr : die beste Weyd des ertem Gebrauchs der hochheiligen Sacramenten : absonderlich aber ist heut allda die fürtrefflichste Weyd eines vollkommenen Ablass / und ersten Heil. Mess Opffer / worvon sich sowohl die Fürsten des Hofes / wie der gelehrteste Heil. Hieronymus redet / als auch die übrige Zahlreiche Herde diser ganzen Stadt erfrätten können. Woraus aber einfolglich unserm Heiligen ein neue Freud / und zufällige Glory zu wachsen wird. Cum aape agnorum, & arietum filiorum Balan. Die Glory unseres Heil. Onuphrii ligit mit also ob zu einer Predig neben einer ertem Heil. Mess zu verkündigen. Zu einem glücklichen Fort- und Ausgang wollen wir derohalben von **GOTT** ansehen vermittelst der heiligsten Mutter Gottes / die wir darun begrüßen.

Ave Maria, &c.

Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus vestris.  
Luc. 12.

### Erster Absatz.

Der heilige Onuphrius hat ein Licht in seinen Händen / wor durch seine eigne Tugenden fundbar werden.

6. **U**ngürtet / sind mit einem Licht in der Hand stellet uns heut das Heil. Evangelium den Heil. Onuphrium vor : heut sage ich als an dem Tag woran ein neu-geweyhter Priester in seiner Capellen sein erstes Mess-Opffer verrichtet / und das gesammte zulauffende gut-Catholische Volck ihne verehret. Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus vestris. Ungürtet erscheinen / und sich darstellen / ist eben so vil / als zu einer geschwinden / und bequemen Dienstleistung sich einfü-

den / sagt Cyrillus der Heil. Kirchens-Vatter zu Alexandria. Succingi significat agilitatem, & promptitudinem. Vebendi hirtig zum dienen / und aufzuwarten mit brennenden Lichtern in denen Händen ? so wird etwan wohl der Heil. Einsidler zu der ersten heiligen Mess also mitgezogen kommen ? Ja Geliebte / er kommt mit Lichtern / damit er dem Priester / der das Mess-Opffer verrichtet / Licht mittheile / und zugleich auch uns alle / die wir der Mess beywohnen / erleuchte. Er kommt mit Lichtern

Deut. 31.

Richard. Viç. apud Tilm. in 32.

Rabban. hic S. Gregor. hom. 26. in Evangel. Hug. Gard. hic Rupert. li. 2. in Deut. c. 7.

aufgezogen / aber mit nur mit Liechtern  
auf dem Kopff / will sagen: mit nur mit  
dem läeren Nachsinnen / und hochsteh  
genden Gedanken einer eifren Wissen  
schaft: er kommt auch mit mit Liechtern  
nur in dem Mund / will sagen: mit läe  
ren Worten / und gleich widerum ver  
rauschender Stimm; sondern mit Liech  
tern in denen Händen kommt er aufge  
zogen; das ist: mit der That selbst / mit  
dem Werk. Allermaßen seine Werk /  
sein Leben / seine Tugenden diejenige  
seynd / welche allen Menschen / was  
Stands sie immer seyn mögen / vor  
leuchten. *Ardenes in manibus vestris.*

7. Ehe wir jedoch sehen was massen er  
allen vorleuchte / müssen sie mir vergun  
nen zuvor nachzusehen / warum / wie /  
und auf was weiß er das Liecht in seinen  
eigenen Händen / und gleichsam für sich  
selbst frage. *In manibus vestris.* So ist  
dan dieses nit bey allen Heiligen ein schon  
gemeine Sach? widerfest mir etwan ei  
ner. Nein / sage ich ihme: es gibt auch  
zwischen den Heiligen mancher Unters  
cheid: und auf unsern Heil. Onuphrium  
füget sich die Sach auf ein befondere  
Weis. Was ist er / dieser Heilige selbst  
derjenige gewesen ist / der uns von seiner  
Lebens Artz Nachricht ertheilt hat: in  
*manibus vestris.* Und hat mithin sein eig  
nes Liecht vorgeleuchtet ihne selbst be  
kannt zu machen. Ich will ihnen aber  
den Verlauff der Sach erzehlen. Dem  
Abbt Paphnucio kam einstens ein sehr leb  
hafte Begird zu sehen / und in Bekann  
tschaft zu kommen mit denen Heil. Ein  
siedlern in der Wüsten. Zu diesem End  
machet er sich auf / und reiset etlich Tag  
in der Wüsten Thebais herum: einstens  
aber ersihet er von weitem ein dermassen  
seltsame Gestalt daß er allerdings hefftig  
darob erschrocken. Er hat gesehen ein  
Gesicht / ein Abentheur / sagt der heilige  
Vatter Hieronymus / welches einem wil  
den / doch unbekanntem Thier gleichere:  
es ware mit eignen Haaren völig über  
wachsen / und überhängt / mit Blätze  
ren von denen Bäumen / und mit Kräu  
tern ware es umgürtet und eingeschothen.  
Er machte ihm die Gedanken / es müsse  
wahrlich ein wildes Abentheur seyn;  
derohalben dan / ob er zwar sehr abge  
mattet ware / hat ihme doch die Furcht  
Kräfte zum lauffen / ja fast allerdings  
Flügel zum fliegen gegeben. Er gewin  
net dennach mit der Flucht den höchsten  
angrängenden Berg. Alldort kan er vor  
Müdigkeit nit mehr weiter / fallet  
Krafts los auf die Erden dahin; das  
vermeinte Abentheur aber folget ihme  
nach / und ruffet ihme endlich mit höch  
ster Sanfftmuth zu / sagend: Wann  
GOTTes lasse dich von dem Gebürg  
berab / dan ich bin auch ein Mensch / eben

als wie du. Auf dieses so freundliche Zus  
sprechen steigt Paphnucius den Berg hina  
ab / wirffet sich zu desselben Füßen.  
Onuphrius aber das vermeinte wilde  
Thier / und Abentheur / umarmet ihn  
ganz liebevoll / redet ihn mit seinem eig  
nen Namen an / heist ihn Paphnucium,  
und auf dessen inständiges Anhalten er  
zehlet er ihm den mehristen Theil seines  
Lebens. Aber als es hernach deß andern  
Tages begunte Morgens zu werden / ma  
chet Onuphrius nit vil / knyet nieder auf die  
Erden / und stirbet also knyend eyferig  
dahin / übergibt seinen reinsten Geist in  
die Hand seines Schöpfers. Was aber  
absonderlich zu mercken / ist folgendes.  
Nachdem Paphnucius den Heil. Leib be  
graben hat / entschieffet er sich von dem  
Stell nit mehr zu weichen / sonder in  
eben dieser Grufft / wo Onuphrius ge  
wohnt hatte / sein Leben auch zu zu brin  
gen / doch gieng ihm sein Vorhaben nit  
hinaus / massen alsobald die Hölen hat  
anfangen zu versinken / und der Palms  
Baum / so nächst daran stunde / ist von  
sich selbst nidergefallen. Dieses lasse ich  
mir jetzt wohl ein Abentheur seyn / sagt  
der gelehrte Marcus Marulus / daß eben die  
ser Palm-Baum / und Höle / so den  
Heil. Onuphrium ernährt / und beherber  
get haben / keinem andern mindern Hei  
ligen nit haben dienen wollen. Aber  
nein / sagt der fürtrefflichste Kirchen  
Lehrer Hieronymus. Es geschah dieses  
aus einem andern Göttlichen Abschen;  
dan GOTT wolte nit haben / daß ein  
so grosse Heiligkeit solte verborgen blei  
ben; sonder vilmehr mußte es Paphnucius  
Welt kundig machen / damit der Kir  
chen ein so herrliches Exempel /  
und Liecht nit entzogen wurde.  
*Non est enim passus Dominus tanta  
sanctitudinis viri conversationem posteros  
larere.* GOTT hat nit zugeben daß der  
Lebens / Wandel eines so heiligen  
Manns der Nach. Welt solte verhalten  
werden.

Mar. Mar  
cul. li. 5.  
cap. 10.

Hieron  
ubi supra

8. Weilen dan an dem hells glänckenden  
Liecht Onuphrii so vil gelegen ware / als  
hat GOTT zugelassen / und veranstaltet/  
daß er sein elgner Lebens Erzehler / und  
Kundschafter seiner eignen Tugenden  
seyn solte. Wan aber ist jetzt die wohl  
merkliche Frag / wan hat GOTT dieses  
zugelassen? alsdan erst / da Onuphrius  
schon völig fertig ware zum sterben. O  
was für ein Geheimnis volle Red füh  
ret nit der König David? *Vox tonitruu au  
in rota: illuxerunt coruscationes tuae orbi  
terrae.* Man hat gehört / sagt er / in dem  
Rad die starcke Stimm deines Donnern /  
und das Blitzen hat mit seinem Liecht die  
ganz Erd-Kugl erleuchtet. Das ist ein  
Red auf die Heil. Apostel / sagt der hei  
lige Hiponenier Bischoff Augustinus, wel  
che

Psal. 46.

D. Hieron  
in. 11. p.

che mit der Stimm ihres Predigen in der ganzen Welt gehört worden / und mit dem Licht der Wunderwerck die ganze Erden beleuchtet haben. *Præceptis conuerunt, miraculis coruscaverunt.* Doch sagt mir der gelehrte *Raynerius*, diser Donner seye der Kuff der Heiligkeit / und heiligen Leuthen: und der Blitz seye die Kundschaft ihrer Tugenden. *Illuxerunt, & nota sunt virtutes.* Wie kan es aber seyn? der Kuff / und Kundschaft der heiligen Leuthen und ihrer Tugenden ist ja ganz lieblich / ganz ergötlich: hingegen ist der Donnerstreich / und Blitz erschrocklich wild / und entsetzlich? wie kan dan eines dem andern verglichen werden? velleicht / wellen zwar die Wissenschaft der heiligen Leuthen ihrer Tugend annehmlich / die Sünder hingegen zu erschrocken pflaget / und ihnen hart vorkommet? nein / deswegen nit sonder wegen noch einer andern Ursach. Was die Wolcken für wunderliche Ding ausbreiten / das haben sie ja schon öftters erfahren. Sie haben gehört das Donnern / sie haben gesehen das Blitzen / und Wetterleuchten. Sie wissen auch von dem Donnerklapff / oder Stein / von welchem sowohl das Donnern / als das Blitzen herkommet. Jetzt aber / was halten sie darvor / welches ist vor? der Donner / oder der Donnerkeul / Klapff / oder Stein? welches ist vor? der Blitz oder der Donner? Sie werden mir sagen / daß der Donnerkeul / oder Streich zum allerersten seye / und sie sagen recht. Nun aber können sie alererst recht verstehen / in wem die mit dem Heil. *Onuphrius* gestellte Gleichnus eigentlich bestehet. Der Donnerkeul

Aug. ibi.

Rayner. ibi.

Similit.

wäre verborgen fast in einem ganz andern Land. Er wäre verhilet unter der Wolcken / bis er gleichwohl auf einmahl die Erden mit seinem Licht anfanget zu bestralen. *Illuxerunt coruscationes tuz orbi terræ.* Da bricht er / und sein Strim auf einmahl / und zugleich aus / und erschallet in der Welt. *Vox tonitru tui in rota.* Wan ist aber dieses geschehen? eben alsdan erst / da er durch die Wolcken ausgetrungen / welche ihn gleichsam in einer Gefangenschaft angehalten haben. Auf diese Weis ist also er ein solcher Donnerkeul / welcher weder mit Donnern sich hören / weder mit Blitzen sich sehen laßt / sonder so lang / und vil verborgen bleibt / bis er die Wolcken seiner Gefangnus zerreiſet. Dieses sagt *David*, ist eben der rechte Blitz und Donner *GOttes* / welcher sein Krafft / und Tugend zu rechter Zeit zeigen / und kundbar machen kan. *Vox tonitru: illuxerunt coruscationes tuz: illuxerunt, & nota sunt virtutes.* *Alsdan kunte unser H. Onuphrius gar füglich seyn der eigne Kundschafter seiner Tugenden; wellen er selbe ehender nit kund gemacht hat; als da es schon an dem ware / daß er als wie ein Blitz die Wolcken seines Leibs als seine Gefangenschaft noch zur selbigen Stund zerreiſen solte. Alsdan / alsdan darffte er sich wohl mit seinem eignen Leb hören lassen; wellen er eben alsdan ohne all sein Gefahr in ein helles Licht zu Erleuchtung der Welt / zu einem außsündigen Beyspil für uns Menschen zu der Ehr *GOttes* ausbrache. *Illuxerunt coruscationes tuz orbi terræ: illuxerunt, & nota sunt virtutes.**

## Zweyter Absaz.

Der Heil. *Onuphrius* leuchtet mit seinem Licht in Einsamkeit des Lebens und zeigt / wie ein jeder seinem Stand gemäß sich der Einsamkeit soll befeissen.

2. **S**A sehen sie jetzt Christglaubige / das Evangelische Licht in denen Händen des Heil. *Onuphrii*? *Lucernæ ardentes in manibus vestris.* So wollen wir derohalben genau acht haben auf den Schein desselbigen / dan dieses Licht / so vil ich sehe / gibt vor sich einen Schein wordurch wir zum Theil erleuchtet / zum Theil beschämmt / und zum Theil auch erwärmet werden. Wir wollen den Anfang machen von dem erleuchtenden Schein. Da ist aber gleich der erste Einwurff gemacht / wan *Onuphrius* ganz einsam / in einem wilden Gay allein gelebt hat / wie kan er andere / die in einer Volkreichen Stadt / unter

denen Leuthen leben / Handl / und Wandel miteinander trieben / erleuchten? In deme / antworthe ich / kan er andere erleuchten / daß er sie anführe / wie auch sie können einsam seyn. Dese Antwort kommet euch etwan härter zu befeissen vor / als die Frag selbst. Jedoch habe man nur Gedult / und höre man mich an. Wir haben zu unsern Zeiten ein gar annehmliche Unterscheidlichkeit zu ersehen / welche sich in der Catholischen Kirchen in so vilen unterschiedlichen Ständen / Plembtern und Verrichtungen zeigen / daß der Heil. *David* gar wohl auf den selbigen Kirchenstand geweißiget hat / sprechend: *Circumamicta varietatibus: illuxerunt, & nota sunt virtutes.*

Monavit  
Erm. 3.  
Dan. 17.  
post pens.  
Luc. 10.

simil.

Hug. Vid.  
lib. de Bell.  
esp. 41.  
Chryl. 1. 1.  
y. contra  
Ioh. 20.

10.

Math. 21.

Jo. 12.

Marci. 11.

Kirchen seye mit einem vielfarbigen Kleyd  
angethan: gestalten es der Scaphische  
Lehrer ausleger. Es gibt in der Kirchen  
GOTT es dermahlen nit wenig / die es  
mit WAZU haltend der Beschaulichkeit  
gänglich sich befeissen. Sedens audiebat.  
Andere hingegen seynd in Verrichtung  
äußerlicher Werck beschäfftiget. Es  
seynd vil geartet / als wie die Rachel, die  
emig sich befeissen ihr Seel zu zieren /  
andere thun es der Lia nach / und bemü-  
hen sich auch für andere zu fruchten. So  
gibt es zu deme vil andere / die in ihnen  
die Schönheit mit der Fruchtbarkeit wis-  
sen zu vereinigen / und die Übung mit  
der Beschaulichkeit zugesellen. Dife wer-  
den uns Gleichnusweis vorgestelt durch  
die Schwaben / wie der geistreiche Hugo  
Victorinus sagt. Dan sie können zugleich  
fliegen / und zugleich essen: im Flug essen  
sie / und im Essen fliegen sie; also daß  
weder das Fliegen das Essen / weder das  
Essen das Fliegen verhindert. Hirun-  
do cibos residens non sumit, sed in aere ha-  
rens escas edit. Zumahlen aber all dise  
unterschiedliche Stand von der Götlichen  
Fürsichtigkeit verordnet seynd / ob zwar  
schon mit einem Unterscheid / etwan diser  
mit mehrer / der andere aber mit einer  
wenigeren Strengeheit / so seynd selbe  
doch einer so wohl als der andere Mittel /  
und Weeg zu der ewigen Seeligkeit.

Dises ward Geheimnusweis vor-  
bedeutet / wie es der Hönig fließende  
Bernardus beobachtet / in jenem herrlichen  
Einzug / welchen Christo der HEILIG  
in die Stadt Jerusalem gehalten hat.  
Der Heil. Abbt betrachtet in diesem Sieg-  
reichen Einzug gar wohl / wie daß einige  
vorigengen; Quæ præcedebant. Andere  
aber folgten nach: Quæ sequebantur. An-  
dere giengen ganz still in die Sach / an-  
dere aber sungen und schryen überlaut:  
Clamabant. Etliche trugen Zweig von  
Oelbäumen in denen Händen: Cædebant  
ramos: andere aber trugen Palmzweig.  
Acceperunt ramos palmarum. Etliche war-  
ren da / und entblößen sich selbst / zogen  
ihre Kleyder aus / und belegten den  
Weeg damit: Vestimenta sua straverunt.  
Wie vil waren aber wohl deren / so die  
Kleyder ausgezogen? vil waren ihrer /  
sagt der Heil. Evangelist Marcus: multi,  
so haben sich dan nit alle also entblößet /  
und die Kleyder ausgezogen: nein / nit  
alle haben die Kleyder ausgezogen / sagt  
Bernardus, Non omnes vestimenta proster-  
nebant. Da ist aber wohl / und schön zu  
mercken / daß alle so vil ihrer waren / so  
wohl die vor giengen / als die nachgien-  
gen / so wohl die Singende / als Still-  
schweigende / so wohl die mit Oelzweig /  
als die mit Palmzweig / so wohl die Bloß-  
se / als die Bekleydte / alle / und jede  
mit IESU Christo in dem Einzug gen

Jerusalem eingetretten seyen / keiner  
wurde darvon ausgeschlossen. Non omnes  
vestimenta prosternebant, machet den  
Schluß der Heil. Bernardus, Sed nec a  
processione leguntur exclusi. Ob schon nit  
alle die Kleyder ausgezogen haben / so  
seynd sie doch von dem Einzug nit aus-  
geschlossen worden. O haubtsächliches  
Geheimnus der Götlichen Fürsichtig-  
keit! was halten sie dafür Christglau-  
bige / was ist das Leben der Christen an-  
derst als ein solcher Einzug / ein solcher  
Eingang oder Procession, so man gleich  
bey dem Tauffstein anstellet / und  
darin so lang umgeheth / bis man in das  
Himmliche Jerusalem eintrittet? Wer  
geheth in diesem Umgang voran? die O-  
bere / und die Obrigkeiten / die führen /  
schaffen / und stellen an. Wer geheth  
nach? die Unterthan / die Gehorsam lei-  
sten. Wer singet? die Ordensleuth /  
Priester / und geistliche. Welche schwei-  
gen still? die in dem weltlichen Stand.  
Wer tragt Palmzweig in denen Händen?  
die Jungfrauen. Wer tragt Oelzweig  
in denen Händen? die Verheuratete.  
Welche gehen bloß daher? diejenige /  
welche gar ein strenges Leben führen / als  
wie unser Heil. Onuphrius. Welche tra-  
gen ihre Kleyder an? die / so eben nit gar  
so streng leben. Gleichwohl all dise ge-  
hen und ziehen mit Christo IESU nach  
Jerusalem sagt der Heil. Bernardus,  
massen für alle ein Glory / ob zwar in  
höherem oder nideren Grad / bereitet  
ist. Nec a processione leguntur exclusi.  
O was ist dieses nit für ein großer Trost  
für alle Christen / für alle Stand / für  
alle Membter der Christen.

So ist dan / sehe ich wohl / für alle  
ein Seeligkeit in Bereitschaft? Ja.  
wie sollen wir aber jetzt nach dem Beyspihl  
des heiligen Onuphrii einsam leben / und  
wohl gar / als wie er Einsidler seyn? Dis-  
ses wie es seyn solle / kan man erlernen /  
wan einer den Durchzug der Israeliten  
durch das rothe Meer betrachtet. Wer  
ware derjenige / der sie durchgeführt  
hat? Es ware ein feurige Wolcken / wel-  
che hell leuchtete. Erat nubes tenebrosa  
& illuminans noctem. Auf was Weis  
seynd sie aber durchgangen? Antwort:  
Auf zwölff Strassen / so sich im Meer  
selbst gebaut haben / als selbes mit der  
Ruthe Moysis geschlagen worden. Di-  
visit mare rubrum in divisiones. Dergestal-  
ten / daß nach Zeugnis des wahren Ori-  
genis, ein jede Junfft ihren eignen beson-  
dern Weeg angetretten hat. Quali prop-  
rius Tribui cuique denotetur ingressus.  
Die Sach verhielte sich also / als wan  
einer jeden Junfft sein eigener Weeg aus-  
gesteckt wäre. Entzwischen aber ob sie  
zwar auf verschiedenen Strassen durch-  
passierten / wurden sie doch alle von ei-  
nem

s. Bernardus  
de Bened.

Exod. 14.  
Psal. 135.  
Orig. ho. 9.  
in Exod.  
Lorin. ia  
Psal. 137

ner

ner feurigen Säulen / oder Wolcken geleitet. O wie hoch muß dan nit dise feurige Wolcken von der Erden erhebt gewesen seyn? dieses ist wahr: Die feurige Säulen ware hoch von der Erden; aber wie hoch sie auch ware / so erleuchtete sie doch ein jede Zunft insonderheit / also daß ein jede ihren Weeg besonders fort reisen kunte / und keiner andern Zunft bedarffte. Ich erkläre es noch mehr. Die feurige Säulen gehet / und leuchtet ihnen vor nit deswegen / daß auch sie von der Erden sich erheben / und ihr durch einen ganz besonderen ungewohnten Weeg in dem Luft solten nachfolgen / deswegen nit; sonder also leuchtete sie ihnen vor / daß ein jeder seinen Weeg für sich selbst durch das Meer aus dahin wandlen solt / als ob er nur allein wäre: und also giengen sie auch ihren Weeg fort / und kommen in das gelobte Land durch das rothe Meer ein jede Zunft auf seinen besonderen Weeg. Da haben sie also das Licht des Heil. Onuphrii ganz ausführlich entworfen. Was ist es: diser unser heiliger ist vermittlest seiner ungemeynen Heiligkeit einen ganz einfammen von der Erden hoch erheben Weeg gegangen; entzwischen aber ist er gleichwohl ein solche feurige Licht-Samen / welche einem jeden zeigt wie er für sich selbst auf allen seinen Weeg einsam seyn / und durchaus gehen könne. Er erleuchtet uns zwar nit also / daß auch wir in die Einöde / in die Wüsten hinaus gehen; wohl aber lehret er uns / wie wir auch mitten in der Statt unser wohl angebeuliche Einsamkeit finden können. Auf was für ein Weis kan aber dieses seyn? auf dise Weis kan es seyn: wan ein jeder in der Statt auf sich / und auf seine Weeg allein acht hat. Dieses ist die rechte Einsamkeit. Proprius tribui cuique aenotetur ingressus. Ja ja Catholische Christen / gehe ein jeder seinem Weeg nach / und auf dieses gebe er wohl acht / und alsdan wird er sicherlich in das ewige glückselige versprochne Land kommen. Dan warlich die Haupt-Sach ligt nit an deme / ob einer in diesem / oder jenem Stand stehe; sonder an diesem ligt es / daß er in diesem Stand / worin er stehet / und von GOTT geket ist / dem Dienst GOTTES getreulich zuhalte. Und auf seinen Weeg allein acht habe.

Der grosse Welt-Apostel solte uns dise Einsamkeit völlig erklären; zu welcher uns der Heil. Einsidler Onuphrius veranleitet. Diser dan stellet für das allererste einen jedwedern Menschen zu betrachten vor die künzte der Zeit dieses sterblichen Lebens. *Tempus breue est.* Die Zeit ist kurz: und dieses hatte er kaum ausgeseret / und da kommt er also bald

die verheurate an / und sagt ihnen ganz deutlich; sie müssen also seyn / als wan sie nit verheurat wären: denen die wainen und leyd tragen / sagt er / sie sollen sich also in die Sach richten / als wan sie nichts zu betrauen hätten: denen die etwas um bares Geld erkauffen / sagt er / sie solten ihnen die Rechnung machen / als ob sie um ihr ausgelegtes baares Geld nichts eingezogen hätten. Endlich aber schlüßet er alles zu sammen und sagt uns gemein ohne ausnahm: alle die jenige / die der Welt gemüß die mit der Welt heben / und legen / die müssen sich also aufführen / als wan sie der Welt in nichts gemüßten. *Er quituratur hoc mundo, tanquam non utatur.* Dieses sagt er ausführlich. Es ist aber über alles / was er für ein Urnach seiner Anordnung / und Ausspruchs beyleget / warum man sich von der Welt also abthun soll. Dan / sagt er / die Figur der Welt gehet vorbei. *Præterit enim figura hujus mundi.* Die Welt-Sachen gehen nach einander vorbei / sagen wir rüber die zwey Hochgelehrte Schrifft-Steller Cornelius, und Trianus als wan Schatten an der Wand / als wan ein Hainzel in einem Schau-Spihl / sagt der gelehrte Justus Lipsius. *Scena imaginaria.* So müssen wir dan der Ursachen halber der wandlbahren Welt ihre Sachen also gebrauchen / als ob wir gar nit in der Welt wären? so will uns dan der grosse Apostel der Heyden vor disen gewarnt haben / daß wir unser Herz nit solten an das umfahrende / und unbeständige Welt-Wesen / so gleich verkaufft / anhängen? *Præterit enim.* Wir sehen ja wohl / wie es in dem allgemeinen Schau-Spihl in der grossen Welt-Comödi durch einander gehet / wie die Personen der Pabst / der König / der Käse / der Doctoren / und all ander: so geschwind vorbei wischen. Gleichwohl aber halte ich darsür / als deutete der Heil. *Passus* noch auf etwas mehrers. *Præterit enim scena imago.* Die Vorstellungen / und Eintritt in diesem Schau / Spihl gehen nach einander vorbei. Die Person / die einer vertritt / den Spruch / den er spricht / der bleibt ihm nit für beständig. Es endet sich in wenig Stunden die ganze Vorstellung / und wan das Spihl gar ist / als dan sieht man erst um den Frucht / um den Lohn im. Auf was Weis aber geschicht die Ausschaltung der Schanckung? wie es in dergleichen Comödien zu geschähen pflegt: man sieht alda nit an / sagt der weise Epictetus, ob einer ein hohe / oder nidere Person / oder einen König / oder einen Knecht vertritt / sonder auf dieses gibt man acht / ob er sein Person / seye es hernach hoch



simil.

Fab. Conc.  
4. in scrag.

oder nider / Edlman / oder Baur gewe-  
sen / wohl vertreten habe. Deswegen  
muß ein jeder auf sich selbst / und auf  
sein ihm aufgetragne Person wohl acht  
haben / damit er es füglich mache. O  
Christglaubige der Allmächtige / der dieses  
ganze Welt-Beszen anordnet / gibt einem  
jeden in diser Comödi sein besondere  
Person zu vertreten. Das können wir  
gleich allda wo wir jetzt beysamen seyn  
ersehen. Der gegenwärtige neugeweihte  
Priester vertritt die Person Christi auf  
dieser Welt: andere vertreten die Per-  
son / und Stell des Nahts: andere die  
Person der Jungfrauen / andere der  
Berheprathen / andere seynd Ordens-  
Leuth / der Heil. Onuphrius hat die Per-  
son eines Wald-Bruders / eines Einsid-  
lers unvergleichlich wohl vertreten. So  
schrebet uns aber allen / und jeden zu  
der Apostel. Tempus breve. Die Zeit  
ist einmahl kurz / das Spihl wird nit  
lang. Habt wohl acht / die Comödi ge-  
het schnell schnell vorüber. Gebt wohl  
acht: laßt euch von dem flüchtigen Welt-

Beszen nit verstreuet machen. Qui utun-  
tur hoc mundo, tanquam non utantur.  
Gebt acht / und besseisset euch wohl /  
dan die Belohnung / oder aber die Be-  
straffung wird nachdem eingerichtet / nach-  
dem ihr die Person wohl / oder übel  
vertreten habt. Es wird ein Zeit kom-  
men / daß GOTT das Spihl enden  
wird / und alsdan wird er einen jeden  
seiner Person halber ankommen / und  
umfragen / wie er selbe vertreten habe.  
Præterit enim figura: scena imago. Derz  
halben dan schicke sich ein jeder also in  
die Sach / als man er nichts anderes als  
nur sein Person allein zu vertreten  
hätte / damit er von dem / der die Co-  
mödi anstellet / nemlich von GOTT die  
Ehren-Schandung erhalte. Eibensig  
Jahr lang hat Onuphrius die Person ei-  
nes Einsidlers vertreten. O wie für-  
trefflich! dieses aber ist uns zur Erleuch-  
tung / damit auch wir uns besseissen un-  
sere Personnen wohl zu vertreten.  
Lucernæ ardentés.

Dritter Absatz.

Das Licht des Heil. Onuphrii endeket die Schand der jenigen / die  
sich seiner Nachfolg nichts an-  
nehmen.

13.

**N**ach dem wir nunmehr den hell-  
leuchtenden / und erleuchtenden  
glanz des Evangelischen Lichts  
Onuphrii gesehen haben / wollen  
wir auch jenes Licht-beszen / welches  
uns ganz grell unter die Augen scheinert  
und die Scham-rothe austreibet / den  
Schein nemlich der uns zu schanden ma-  
chet. Lucernæ ardentés. Onuphrius lebte  
daraussen in dem wilden Gay: da kömmt  
ihr euch aber eben darum wohl einbilden/  
was dieses für ein strenges Leben müste  
gewesen seyn. Was für ein Armuth /  
was für ein immerwehrendes betten und  
berrachten es werde abgesetzt haben.  
Sehen sie da Christglaubige / dieses  
Wunder der Heiligkeit? so hat ihm  
auch zu einem sonderen Gnaden-Gruss ein  
Engel das hochheiligste Altar-Geheim-  
nus zugetragen. Wan aber / und wie  
oft? alle Sonntag came er damit. O  
Heil. GOTT! ein so grosse Vollkom-  
menheit hat nit öftters die Heil. Commu-  
nion erlangt? O was wird dan für ein  
Vollkommenheit des Lebens verlangt  
werden für den / der täglich dise himmlis-  
che Göttliche Speiß genießen will? und  
wan dieses geschehen ist / das heiligste  
Altar-Geheimnus zu empfangen / was  
sollen wir uns einbilden / das verlangt  
werde / selbes würdig selbst zu wandlen/  
*de Barua Sacrorat.*

und zu verrichten? O Priester JESU  
Christi! der dem Heil. Onuphrio die  
heiligste Hosti gereicht hat / war kein  
Mensch / sonder ein Engel; außser allen  
Zweifel uns dardurch zu verstehen zu ge-  
ben / daß ein Priester Englisch / und nit  
nur Menschlich leben soll / damit er ein  
würdiger Diener des Altars / und dessen  
höchsten Geheimnus seyn möge. Es ist  
besonders wohl zu mercken jene Stell aus  
dem Buch Exodi, allwo GOTT dem  
Moyles befehlet / daß er ein gewisses Del  
aus unterschiedlichen Zusätzen richten solle/  
um den Aaron und dessen Söhn / als  
Priester zu dem Dienst des Altar-Testa-  
mentischen Tabernackels damit zu sal-  
ben. Aaron & filios ejus unges, sanctifica-  
bisque eos, ut sacerdotio fungantur mihi.  
Was aber zur Sach am denckwürdig-  
sten ist / sehet der Göttliche Text gleich  
hinzu mit Befehl / daß er Moyles dem  
ganzen gesammten Volk Israel sagen solle/  
daß sie es wohl mercken sollen / daß die-  
ses ein heiliges Del seye / und alle gegen  
demselben ein grosse Ehrenbietigkeit er-  
zeigen sollen / ja auch ihnen wohl ge-  
sagt seyn lassen / daß kein Mensch seinen  
Leib damit schmirre. Caro hominis non  
ungetur ex eo. Verstehen sie die Sach/  
wie es soll hergehen? es wird hart ge-  
schehen können / möchte einer vermeinen/  
Dh das

D. Thom.  
1. 2. q. 102.  
art. 5. ad 2.

Exod. 30

daß dieses Gesaß gehalten werde. Dan wan GOTT haben will / daß mit diesem Oel kein Mensch soll gesalbet werden: Non ungetur. Warum schafft er dan / daß man den Aaron darmit solle salben. Aaron unges. Wan der Befehl des Göttlichen Willens dahin ergangen wäre / daß man mit diesem Oel keinen Leyen / oder weltlichen Menschen / sonder nur die Priester salben soll / da wäre es ein richtige Sach / aber daß GOTT haben will / daß kein Mensch darmit solle gesalbet werden / und dennoch soll Aaron, und seine Söhne darmit gesalbet werden / wie ist dieses? Seynd Aaron, und seine Söhne keine Menschen? ja doch / sagt der gelehrte Lyranus, sie seynd Menschen der Natur nach; weilen sie aber Priester seynd / so müssen sie Amtes halber etwas mehrers seyn als Menschen / von einer Englischen Vollkommenheit / müssen sie seyn. Profecto, lauren die Wort Lyran, Quantum ad officium sunt supra homines. Warlich dem

Lyran. in  
Ex od. 30.

Amte nach seynd sie mehr als Menschen. O dan wie billich haben wir Priester uns zuschämen / wan wir sehen / daß wir Menschen seyn / da wir doch in Reinigkeit / und Vollkommenheit des Lebens Engel seyn solten! ein Engel und kein Mensch / war derjenige der dem Heil. Onuphrio die hochheiligste Communion gebracht hat. Onuphrius aber / O Christliche Seelen / da er zwar von der Hand des Engels würdig war mit dem Engel-Brod gespeist zu werden / hat gleichwohl sich nit öfters können würdig vorbereiten / als von einem Sonntag bis auf den andern. Sehet gleichwohl zu / daß ihr in dem öfteren Gruß dieses heiligsten Sacraments dem Heil. Onuphrio in der Heiligkeit nachfolget; sonst wird gewiß dessen Heiligkeit einen so hellen Glanz von sich geben / daß ihr hierinfall nit wenig euch werdet schämen müssen.

14.

Allein / gleichwie dieses Licht / und dessen heller glanz alle zu schanden macht / also will es sich gezimmen / daß alle darauf acht geben. Es ware anfänglich unser Heil. Onuphrius ein Mönch in dem Kloster zu Hermopolis in der Wüsten Thebaide, welches er selbst bekennet hat / nach dem er sich auf ein so ungemeyne fürtreffliche Weiß verbessert / und so zu sagen reformiert hat: als er aber in dem Kloster einstens etwelchen Mönchen zuhörete / welche mit einander sprach hielten von der grossen Heiligkeit des Propheten Elia, und des Vorlauffers Christi Joannis, hat er sich entschlossen / in ein so verlassene Einsamkeit sich zu verschließen / daß er hernach siebenzig ganzer Jahr kein menschliches Geschöpff gesehen hat / bis gleichwohl

zu legt ihm in einer glückseligen Stunde bezuziehen der Abbt Paphnuthius von der Göttlichen Vorsehung ange-  
triben zu ihm kommen ist. Vergunnet mir Christglaubige / daß ich ein wenig an ihm sehe: wohin / wo aus dämmern  
Held der streitenden Kirchen GOTTES! Was hast du im Sinn? ein strengere Buß wil ich würcken. Und warum schendest du dich von einem Kloster / wo inn so gottkeilige / vollkommene Ordens-  
Leuth seynd? damit ich von der Gefahr noch weiter seye. Wie wirst du aber die rauche / und Ungemach der Einsamkeit in einer so gar ungemeynen Armut und Verlassenheit übertragen können? vermittelst der Göttlichen Liebe / und heftigen Begierd im Friden zu sterben.  
Was hast du dan für grausame Sünden / und Uebelthaten verübt / daß du so gar streng dich anlassen wilst? die mein Buß ist nit so vil angesehen / sagt mir mein Heil. Onuphrius, auf die Sünden die ich begangen habe / als auß dem so ich noch begehren kunte. O wie soll nit unser Laugkeit so feur und Schamroth werden / wan man ihr diesen so greulichen Schein eines so grossen Lichts unter die Augen hebet!

Ich sehe / und mercke wohl / der Alt-Testamentische Jacob fürchtet ihm gewaltiges Dings; ich kan aber nit sehen / warum er also zittere. Woller Forcht / und schrecken stehet er da. Pavensque. Warum fürchtest du dir so übel bey der Sach / O Jacob? O sagt er / wie ist nit dieses ein so entschliches Verß! Quam terribilis est locus iste! Warum dan? was ist dir dan so erschrockliches an diesem Ort begegnet? hast du dan nit eben allda jene verwunderliche Laiter gesehen / kufft der ren Himmel und Erden an einander gebunden werden? hast du nit GOTT zu oberest an der Laiter gesehen / wie er dich eingeladen hat / daß du soltest hinauf steigen? bist du nit gewahr worden der Heil. Englen / wie sie dich zu stützen auf der Laiter unablässlich auf und ab gestigen seynd? dieses alles soll dir ja vil mehr Freud verursachen / als ein Forcht. Nein / sagt der sinnreiche Bischoff Arelus, dieses alles hat ihm kein Freud / sonder billich einen schrecken verursacht. Pavensque. Jacob zitteret vor Forcht / und in Wahrheit hat Ursach über dieweilen eben dieses / was er sithet / ihm einen harten Verweiss gibt / und zu schanden machet. Videbatur illa visione de caelo corripi. Dieses himmlische Gesicht ist ihm für einen Verweiss vorkommen. Jacob 11. hat gesehen GOTT / die Engel Gottes / und die Laiter GOTTES / und darnach hat

et auch sich selbst besehen; und als er gesehen / wie weit er von diesem allem fey / hat er sich geschämt / und entsetzt. Was ist dieses / sagte er bey sich selbst / ist dan mit dieses die Laiter der Tugenden / vermittelst deren man den Himmel besteigen kan. (der gelehrte Venetianer Gregorius hat diesen Gedanken von der Laiter Jacob.) hat mich nit GOTT geruffen / daß ich durch eben dieselbe zu ihme solte hinauf steigen. (dieses sagt der Heil. Hieronymus.) Aber leyder was hab ich gethan? ich hab geschlafen eines schlaffens. Noch darzu / so seynd ja die Engel / die ich gesehen / Bedeutus: weis diejenige Heil. Gottes / welche mir auf der Tugendslaiter / und Straf vorgangen / und mich mit ihrem Exempel aufgemuntert haben (also gibt aus der heilige Bernardus) und warum solle ich jetzt nit scham: roth werden? die Engel / welche gar die mindiste Gefahr nit haben / seynd beschäftiget im Auf- und Absteigen / und ich schlaffe? die Engel machen sich von der Erden weit hinauf / damit ihnen nichts darvon anlebe / und ich lige da nach der Länge auf der Erden darnider / und umfange dieselbige? die Engel / die so rein Himmlische Geister feyren nit / und ich schlaffe? die Engel entblößen sich von allem / und ich trage meine Kleider an? und soll mir dieses nit Forcht / und Schröcken bringen? Ja freylich dieses schröcket mich / sagt Jacob. Pavensque. Dan ich schäme mich ab deme / was ich gesehen habe: die Engel trieben mir mit ihrer Embsigkeit die Röthe aus. Und eben dieses haltet dem Jacob / oder vil mehr dem faumseitigen Menschen für der gelehrte Bischoff Arefius. Angeli non quiescunt; & tu quiescis? terribilis est locus iste. Die Engel ruhen nit / und du ruhest. Dieses ist ein erschröckliche Faulheit / wo es also gehet. Ich lasse es gern gelten / daß sich Jacob schäme; wir aber Christe

glaubige haben in Warheit eben so wohl Ursach uns zu schämen. Wir sehen heut vor uns einen Engel von so grosser Keunigkeit / unter so grosser Strengheit / in so grosser Bussfertigkeit: und man wir hingegen uns selbst recht besichtigen wollen / so werden wir wahr befinden / daß wir in vollem Lauff der Strengheit des Lebens entfliehen wollen. Onuphrius war völlig entblößt von allem / wir aber kleiden uns nit nach Nothdurfft den Leib zu bedecken / sonder auch nach Pracht / und Eitelkeit / mit Kostbarkeit / und Ueberfluß. Onuphrius hat sibenzig Jahr gelebt mit Brod / und Wasser / und wan es bey ihme auf das wohlgeschmächste angericht wurde / kamen etliche Datlen von dem Palm: Baum darzu. Wir aber? wir suchen die geschmächste Bisslein / und wan wir selbe nit erhalten / lästern wir manches mahl den Himmel selbst. Onuphrius ware die ganze Lebenszeit ohne Ruhe / und Schlaf / außser was ihme etwan bekame / wan er mit blossen Knien auf der blossen Erden knyete. Wir aber? wir legen uns in ein auf das zärtteste / und heigliste zubereitetes Beth / und in diesem bringen wir die mehriste Zeit des Lebens zu. Onuphrius brachte ganze lange Nacht in dem Gebett zu. Wir aber? O wir können kein halbe Stund unter der Heil. Mess aushalten! was ist dieses? Onuphrius meidet alles / und alles / nur damit er nit sündige: wir aber meiden nit einmahl dasjenige / was wir zu schiehen / und meiden schuldig seynd / nachdem wir schon öfters darmit gesündigt haben? Angeli non quiescunt; & tu quiescis? wer ist der sich dessen nit schäme? mithin dan wird unser Launigkeit von dem Liecht / und Glanz unseres brinn: eyfrigen Heiligen zu schanden gemacht. Lucernae ardentes.

Vierdter Absatz.

Das Liecht des heiligen Onuphrii wärmet / und erlediget diejenige / so ihne andächtig verehren vor der Versuchung.

26. Wohl / Christglaubige! obgesagter massen gibt das Liecht des heiligen Onuphrii einen Schein / und Glanz von sich / wordurch theils unsere Finsternissen erleuchtet / theils aber auch unser undankbare Launigkeit beschämnet / und noch über das wirfft dieses Liecht auch einen hitigen Glanz / oder Strahl von sich / wordurch unser Andacht erwärmet / und gleichsam lebendig gemacht wird. Lucernae ardentes. De Barzila Sanctorale.

res. Diese Strahlen recht zu besichtigen / müssen wir unsern Heiligen sterben sehen. Als es demnach auf die lecht / und einförliglich auf das sterben gieng / da hat schon erzehlet massen Paphnutius der Abbt ihn angetroffen. Dieser hat aus dem Mund Onuphrii das Leben Onuphrii verstanden: dieselbige Nacht haben sie in dem Gebett zugebracht: zu Morgens als das geistliche Gespräch widerum angefangen / sagt er zu Paphnutio, wie daß sein Stund kommen

H b a

Kommen seye: fällt darauf nieder auf seine Knie / und sagt: In manus tuas commendo spiritum meum. **HERR** in deine Hand befehle ich meinen Geist: und mithin stirbt er in dem höchsten Frieden. Haben sie einmahl etwas dergleichen gehört. Was ist dieses? ist es sterben oder ist es nur von einem guten Freund Urlaub nehmen? wo ist jener heimliche Hauffen der Plagen / so einem Sterbenden pflegen über den Hals zu kommen? wo ist die Angst / und Trübseeligkeit dieser Stunde? warhafftig ich habe mir bis her den Tod besser nit können einbilden / als daß er seye ein Widerhall des Lebens nach dem bekantten Spruch des Hönig fließenden heiligen Bernardi: qualis vita, finis ita. Wie das Leben / also ist auch der Tod. Jetzt aber bringet mich der heilige Onuphrius auf andere Gedanken / und macht mich darfürhalten / das Leben / und der Tod gehen einen widrigen Gang gegen einander: und bilde ich mir jetzt das Sterben ein / als wie ein Gemahl / in welchem der Schatten auf das Licht / und das Licht auf den Schatten stoffet. Deme zu Folg das Meer: Fräulein / die Siren / welche das ganze Leben mit singen zubringen / in ihrem Tod traurig seuffzet; hingegen der Schwan / welcher im Leben seuffzet / der ist wohlgemuth / und singet im Sterben. Eben also / Catholische Christen / Onuphrius stirbt dahin in dem höchsten Frieden; weil er nemlich so lang er gelebt hat / in einem immerwährenden Krieg wider sein eigne Liebe gelebet hat: Onuphrius stirbt mit einer ungemeynen Süffigkeit; weil er nemlich in einer so ungemeynen Bitterkeit der Buß gelebt hat: er stirbt ohne alle Furcht; weil er in immerwährender Furcht der Sünd gelebt hat. Ich will es gleich alles auf einmahl sagen: Onuphrius hatte in dem Tod / in seinen Sterb: stündlein nichts mehr zu thun / weil er nemlich schon zuvor in dem Leben alles gethan hat.

S. Bernard.  
Ierm. 28. et  
parv.

17.

s. Reg. 6.

Ein verwunderlich: schönes Gebäu ist es gewesen um den herrlichen Tempel Salomonis. Er ware von denen schönsten / und zierlichst ausgearbeiteten Steinen aufgeführt. De lapidibus dolatis, atque perfectis. Und gleichwohl ist dieses so große Gebäu / gestalten uns der Göttliche Text benachrichtiget / so kunstreich verfertigt worden / daß in der vösligen Erbauung nit einmahl ein Hammerstreich weder im Segg / weder in Peichel / oder anderer Werkzeug ist gehört worden. Malleus, & securis, & omne ferramentum non sunt audita in domo, cum edificaretur. Verursachet euch dieses kein Nachdenken / Geliebte? wie es also in der Still habe geschehen können / wan die Steig so fett

gearbeitet / und paliert worden / wie ist es dan kommen daß man keinen Hammerstreich gehört hat? wie hat man ein so große / und harte Arbeit ohne Werkzeug Stemm- und Bredy-Eysen verrichten können? es ist wohl zu mercken / sag hierüber der hocherleuchte Abulensis, der Göttliche Text sagt nit / daß gar kein Arbeit seye vollbracht / oder kein Werkzeug seye angewendet worden; sonder er sagt nur / daß keine seye gehört worden. Non sunt audita. Und zwar daß selbiges mahl / wie man den Tempel aufgerichtet hat / kein Hammer / oder anderer Werkzeug seye gehört worden. Non sunt audita, cum edificaretur. Freylich wurde ein Arbeit / und Werkzeug gebraucht; aber nit an demselbigen Orth / wo der Tempel war. Wo dan? darmit sen auf dem Feld / in dem Wald / in der Emden / alldorten wurd alles in einander gerichtet / und gebunden; also zwar daß es hernach keines Klopffens / und Hammers nit mehr bedürfft hat; sonder hat man nur die Stein auf einander gerichtet. Beae audita sunt in monte, cum lapides, & ligna caedebantur, & dolabantur; sed postea non fuerunt audita in templo. Haben sie niemahlen gesehen / Christgläubige / wie man es machet / wan man etwan an ein Orth ein gemahnes Läger aufrichtet / worzu man gar keinen Werkzeug mehr vornöthen hat. Da hat der Künstler in seiner Bedacht zuvor alles so wohl unter einander gerichtet / daß es hernach nichts mehr darff als aufsetzen? Auf gleiche Weis / hat der große Lehrer Abulensis, seyten die Stein des Tempels alle zuvor daranstehen in dem Gebürg / und Steinbruch aus gearbeitet / gefügt / und paliert worden / daß hernach in Aufrichtung des Tempels kein Gedörs / und Klopffen mehr gehört ward. Non sunt audita, cum edificaretur. Nunmehr aber zu unserem Onuphrio widerum zukommen / was ware sein ganzes Leben in der Wüsten anderes als ein immerwährende harte Arbeit einer strengen / und rauhen Buß / dadurch der unermässigen Göttheit einen Tempel zu bauen? was ist sein sterben anders / als die Stunde / den Tempel aus dem vorbereiteten Bauzeug / oder gemein zu reden aus denen herzugereichten Materialien aufzurichten / damit **GOTT** ewig darin gelobt and geprisen wurde? wann nit aber Onuphrius sibenzig Jahr lang in der Wüsten so beständig grossen Fleiß angewendet hat / alles auf das beste zu schlichten / und auf einander zu richten; so hat es ja hernach / als in dem Tod die Stein zusammen gefügt wurden / kein Gedörs der antringenden Verjuchungen / der Mengstigkeit / des harten Kämpffens / und

und Streiten mehr absetzen? Non sunt audita. Es gabe allda keinen Schirmel / keinen Auflass mehr ab / sonder er stirbt im Frieden / weil er zur Lebenszeit so hatte Krieg geföhrt / und so vilfältig gesiget hat.

18. Lasset uns aber jetzt ferner besehen den Schein dieses Lichts / wodurch wir erwärmet werden. Es sagte unser heiliger Onuphrio zu dem Abbt Paphnutio, daß er durch seine vilfältige Sieg von GOZ dieses für ein besondere Gnad / und Freyheit erhalten habe / daß alle diejenige / die ihm zu ehren dreytmahl das Vatter unser andächtig sprechen werden durch sein Fürbitt / von der Versuchung des Teufels wurden frey seyn. Wo ist einer anzutreffen in der ganzen weiten Welt / der von aller Versuchung frey sey gesprochen? Wer ist / der nit bestritten / und beunruhiget werde von diesen verdriesslichen Mücken der einfallenden Versuchungen? von denenjenigen / menz ne ich / von welchen der Sinn rieche Carducius Reimweis anfüget / daß sie zu Zeiten hinweg fliegen / nit daß sie ausbleiben / sonder daß sie mit einer grösseren Verdrüsslichkeit widerum kommen. Musca infesta redit, licet ante repulsa habello: sic vitii species irrequieta redit. Der jetzige allein / sagt der Heil. Augustinus, ist von Versuchung frey / der schon vöblig in Sünden begraben ist. Dan dasjenige / was einer schon in seinem Gewalt hat / das sucht man nit mehr von dem andern zu erhalten. Eben also der Sünder / der des Teufels schon allerdingz gang eigen ist / wird von dem Teufel weder gereicht / weder gebetten / sonder mit Gewalt beherrschet. Peccatorem, non est, quod adoratur; nam possidet, utiturque eo, ut libet. Es ist ein gewisses / die Hund bellen diejenige nit an / die in das Haus kehren / sonder nur die frembde. Entziehe sich nur die Seel dem Gewalt des Teufels / und alsdan wird sie wohl sehen ob sie von dem Anbellen frey seye / oder nit. Nit nur allein wird der allgemeine Feind auf sie anrucken / sonder auch ihre eigne Unmuthungen werden sich ganz muthwillig empören / als welche sie eben darum weilen sie selbe ungewohnter Ding zun Gehorsam ziehen will / aufwecket. Ein stehende Distel / die an dem Gang frey stehet / sagt der Heil. Vatter Gregorius, kan nit aufkommen / so lang man auf ihr vilfältig mit Füßen umgeheth: so lang aber die Wurzel frisch ist / und Leben hat / so brauchet es nichts / als daß der Weeg nit so vilfältig betreten werde / und alsobald schiebet sie ihre Strahlen widerum über sich. Eben dieses begegnet auch jenen Seelen / sagt der heilige

Pabst / welche sich auf den Weeg der Tugenden begeben: diese weilen sie die Laster / Straffen nit mehr wänderen / empfinden sie aufs neu das stehende Unkraut: nit darum weilen zu vor in ihnen die Wurzel der Begirden gedörrer ware / sonder weilen sie wegen vile der Sorgen / und entweder eyrlen / oder auch lasterhaften Geschäft die Dörner nit haben aufwachsen lassen; wan aber hernach diese vilfältige Beschäftigung ein wenig abnimmet / alsdan thut die böse Wurzel das ihrige und treibet Stachel in Menge hervor. Tunc de radice vitiorum pungit libere spina tentationum. Es brauchet weiter nit vil / wir seynd in einem Leben / welches nach Zeugnis des gedultigen Jobs nichts als ein Versuchung ist.

19. Was Rath / und Mittel für dieses schädliche / häufige Unkraut? die Ansacht zu dem Heil. Onuphrio, damit wir denenelbigen Widerstand leisten mögen. Ja Christliche Seelen / Widerstand leisten / und den Sturm abschlagen ist gut / ich aber möchte lieber sehen / daß ihr durch andächtige Verehrung / des heiligen Onuphrii mit denen Versuchungen die Sach dahin brächet / daß ihr dieselbige gar nit einmahl auf euch anrücken und einbringen liesset. Ich erkläre mit einem Spruch des Lehrers der Völder. Gebt acht / sagt diser / daß ihr dem Teufel keinen Platz gebet. Nolite loc. in dare diabolo. Er sagt nit nur: gebet dem Teufel keinen Platz: sonder gebt den Willen nit darein / daß ihr dem Teufel einen Platz gebet. Nolite. Und dieses ist nit umsonst geredt; zunahlen die Seel allein diejenige ist / so dem Teufel einen Platz gibt / weilen sie freymüthig ihren Willen darein gibt / da sie doch der Teufel nit zwingen kunte. Warum aber sagt er / man soll dem Teufel keinen Platz nit geben: warum brauchet er diese Redz Art? hätt ja leichter sagen können / wir sollen dem Teufel nit bestimmen? was ist dieses / keinen Platz geben? ist es villeicht so vilgeredt / daß wir den Versucher nit sollen in unsere Sinn einso tzen lassen / damit er uns nit in die Eiviligung nach / und nach einföhre? Der grosse Heil. Vatter Augustinus sagt noch etwas mehrers: die Seel habe zwen Thor / sagt er / wördurch das Ubel kan eintgehen / nemlich die Begird / und die Forcht. Die Begird gehet auf die Ehren / auf die Gelüsten / auf die Reichthumen / und hiemit wird der Versuchung das Thor der Begierlichkeit eröffnet. Die Forcht hinaegen flieth den Schaden / den Verlust am Gütern / an Ehren / an Wolust / und

S. Gregori lib. 24. moral. cap. 7.

Job. 4.

19.

Ephes. 4.

18.

Carduc. lib. 8. Symb. 237.

Similit.

S. Aug. serm. 85. & 99. de temp.

Similit.

Similit.

hiemit gehet der Versuchung das Thor auf / wordurch man den Schaden stehlen will / wan schon das Gefah im Weg stehet. Ditem zu Folg/ sagt der Apostel Christi: Nolite locum dare diabolo. Gebt dem Teufel keinen Platz: das will sagen: eröffnet dem Teufel weder ein / noch die andere Porten / und lasset ihn weder durch die Begird / weder durch die Forcht einbringen. Dan durch dise zwey Thor kan er einkommen / und sonst nirgends. Darum gehet es ihme nit leicht an / das er bey einem ein Zugang gewinne / der nichts zeitliches fürchtet / und nichts liebet / und begehret. Hören sie aber nur die Wort Augustini selbst an: Monet, ut fugiat, quod illum invenit timere. Monet, ut adipiscatur, quod illum invenit capere, & per has duas januas timoris, & cupiditatis intrant. Claude illas, & imple illud Apostoli: Nolite dare locum diabolo. Zu teutsch: Er mahnet den Menschen / das er fliehe / was er weiß / das er fürchtet. Er mahnet das er nachtrachte deme / was er begehret. Durch dise zwey Thor der Forcht / und der Begierlichkeit gehet er ein. Schliesse selbe zu / und hernach hast du erfüllet / was der Apostel sagt: gebet dem Teufel keinen Platz. Difes ist mein Absehen / Catholische Zuhörer / zu diesem Zihl möchte ich gern sehen / das ihr die Andacht gegen dem heiligen Onaphrio anwenden solt

S. August.  
serm. 20. de  
divers.

let / damit ihr nemlich durch sein Fürbitt erlanget / das ihr durchaus nichts fürchtet / und nichts anders begehret / als wordurch ihr sodan von denen Versuchungen gänglich werdet frey stehen. So seye es dan / mein glorwürdiger Heil. Einsidler / also öffnem wir dir von heur an unsre Andacht auf / damit wir von heur an die Kraft deiner grossen Verdiensten genießen mögen. Lasse diselve zu Theil werden dem neugeweyhten Priester / damit er die Vollkommenheit eines Engels erreiche. Lasse es zu Theil werden allen denen / die allda zugegen / und deinem Festtag bewohnen / damit sie sicher erlangen alles / was sie mit rechter Meynung verlangen. Lasse es zu Theil werden dem jetzigen / der dich so hochfeyrllich verehret / damit er erlange die Wölle der Ewlichen Gaaben. Lasse es uns allen zu Theil werden damit wir erhalten einen kräftigen Fürsag dir in Ewigends: Wandel nachzufolgen / damit wir sodan in dem Tod nit zu schanden werden; sonder mit vermehrer Gnad gelangen mögen zu dir in die ewige Glory / welche mir / und euch gebe GOTT Vatter / Sohn / und H. Geist!

A M E N



Zwan